

## Im Treibhaus

Hochgewölbte Blätterkronen, Baldachine von Smaragd, Kinder ihr aus fernen Zonen, saget mir, warum ihr klagt? Schweigend neiget ihr die Zweige, malet Zeichen in die Luft, und der Leiden stummer Zeuge steigt aufwärts, süßer Duft. Weit in sehndem Verlangen breitet ihr die Arme aus und umschlinget wahnbefangen öder Leere nichtigen Graus. Wohl, ich weiß es, arme Pflanze: ein Geschicke teilen wir, ob umstrahlt von Licht und Glanze, unsre Heimat ist nicht hier! Und wie froh die Sonne scheidet von des Tages leerem Schein, hüllet der, der wahrhaft leidet, sich in Schweigens Dunkel ein. Stille wirds, ein säuselnd Weben füllet bang den dunklen Raum: schwere Tropfen seh ich schweben an der Blätter grünem Saum.

## Schmerzen

Sonne, weinest jeden Abend dir die schönen Augen rot, wenn im Meeresspiegel badend dich erreicht der frühe Tod, doch erstehst in alter Pracht, Glorie der düstren Welt, du am Morgen neu erwacht, wie ein stolzer Siegesheld! Ach, wie sollte ich da klagen, wie, mein Herz, so schwer die sehn, muß die Sonne selbst verzagen, muß die Sonne untergehn? Und gebietet Tod nur Leben, geben Schmerzen Wonnen nur: O wie dank ich, daß gegeben solche Schmerzen mir Natur!

## Träume

Sag, welch wunderbare Träume halten meinen Sinn umfassen, daß sie nicht wie leere Schäume sind in ödes Nichts vergangen? Träume, die in jeder Stunde, jedem Tage schöner blühn und mit ihrer Himmelskunde selig durchs Gemüte ziehn! Träume, die wie hehre Strahlen in die Seele sich versenken, dort ein ewig Bild zu malen: Allvergessen, Eingedenken! Träume, wie wenn Frühlingssonne aus dem Schnee die Blüte küßt, daß zu niegeahnter Wonne sie der neue Tag begrüßt, daß sie wachsen, daß sie blühen, träumend spenden ihren Duft, sanft an deiner Brust verglühen und dann sinken in die Gruft.